

Praxistaugliche Lösungen

Die Lehre der kleinsten Teilchen eröffnet eine Vielzahl von Möglichkeiten bei der Veredelung von Folien für unterschiedliche Anwendungen. Sie stellt die Wissenschaft aber gleichzeitig vor grosse Herausforderungen, denn die im

Labormassstab realisierten Beschichtungen sind nicht ohne weiteres auf die industrielle Fertigung übertragbar. Schliesslich beschäftigt sich die Nanotechnologie mit sehr kleinen Strukturen wie dem Nanometer, der dem millionsten Teil eines Millimeters entspricht.

www.kpfilms.com



Michael Mussotter, bekannt für seine alternativen Lehrkonzepte, im Kreis seiner Studenten an der TU Berlin.

IN MEMORIAM

Michael Mussotter prägte die Berliner Architektenszene wie kaum ein anderer. Dies zeigt eine sehr einfühlsame Publikation über die ausserordentliche Persönlichkeit dieses leider viel zu früh gestorbenen Architekten.

Als Lehrer an der Technischen Universität Berlin, der Penn State University und der Texas Technical University motivierte Mussotter seine Studenten immer wieder zur kritischen Auseinandersetzung mit den gängigen Leitbildern von Architektur und Städtebau. Einblicke in sein Lebenswerk gibt jetzt die von PVCplus unterstützte Publikation „ridin' low: Michael Mussotter – Architektur tieferlegen“. Herausgegeben von Thilo Fuchs, Petra Vondenhof und Kai Vöckler, basiert sie auf einem Buchkonzept, das Mussotter noch zu Lebzeiten mit den Herausgebern skizziert hat. Erstmals wird das alternative Lehrkonzept an der TU Berlin zusammen mit bisher unveröffentlichten Schriften vorgestellt. Aspekte sind dabei die Bereiche Bauen im Bestand, suburbane Architektur und die Kultur der Peripherie, auch im Hinblick auf die Bedeutung von Kunststoffen für die zeitgenössische Materialästhetik. Dass Mussotter gerne mit Kunststoffen experimentierte, spiegelt sich auch in seinem Kontakt zu PVCplus wider. So nahm er im Jahr 2001 am Architekten-Workshop „ort.zukunft: weniger ist mehr“ teil, bei dem 22 internationale Architekten, Künstler und Landschaftsgestalter Auswege für „rückwärts wachsende Städte“ erarbeiteten. Die neue Veröffentlichung ist als Hardcover mit 240 Seiten beim Vice Versa Verlag in Berlin erschienen und kostet 19,80 Euro. ISBN 978-3-932809-60-6.

www.vice-versa-vertrieb.de

bracht. Über 7.000 PVC-Banner im Aussen- und Innenbereich präsentierten das sportliche Grossereignis auf einer Fläche von 22.000 Quadratmetern. Und dies sind nur einige Beispiele für den vielseitigen Einsatz des Kunststoffes.

Auch gebraucht salonfähig

Ein wichtiges Ziel der Organisatoren bestand darin, die Olympischen Winterspiele unter nachhaltigen Gesichtspunkten auszurichten und dabei unnötigen Abfall zu vermeiden. Mit finanzieller Unterstützung von ‚Vinyl 2010‘, der europäischen Initiative zur nachhaltigen Entwicklung von PVC-Produkten, wurde das gesamte PVC-Material nach der internationalen Sportveranstaltung eingesammelt: dabei kamen insgesamt 20 Tonnen zusammen. Einen Teil der Turiner PVC-Banner liess ‚Vinyl 2010‘ mit Unterstützung belgischer Top-Designer des Modehauses Delvaux zu exklusiven Handtaschen verarbeiten. Dass sie aus gebrauchten Kunststoff-Planen entstanden sind, sieht man ihnen wirklich nicht an. In Auftrag gegeben für den fünfzigsten Geburtstag

der EU im Frühjahr 2007, legte die europäische PVC-Branche damit ein beeindruckendes Beispiel für die nachhaltige Entwicklung des Werkstoffes vor. Und sie bewies gleichzeitig das grenzenlose kreative Potenzial bei der Verarbeitung gebrauchter PVC-Materialien zu neuen Produkten.

Tierisch gut

Einen weiteren Teil des gesammelten Materials verarbeitete das deutsche Unternehmen Jutta Hoser zu Dränagematten. Sie geben Pferden auf Reiterhöfen oder Rennbahnen einen sicheren trockenen Tritt und lassen sich nach Gebrauch ebenfalls komplett wiederverwerten. Auch dies ein Beispiel für die zahlreichen Möglichkeiten, gebrauchte PVC-Produkte einem neuen Leben zuzuführen. Grundlage dafür bilden europaweit eingerichtete flächendeckende Sammelsysteme für die wichtigsten PVC-Bauprodukte wie Fenster, Bodenbeläge, Rohre sowie Dach- und Dichtungsbahnen und beschichtete Textilien.

www.vinyl2010.org, www.ecvm.org



Präsentierten stolz das „älteste Kunststoff-Fenster Deutschlands“: (von links) Marion und Wolfgang Nötzel, Hans-Joachim Grote (Oberbürgermeister von Norderstedt), Bernhard Helbing (Präsident des Verbandes der Fenster- und Fassadenhersteller) und Michael Vetter (Rewindo-Geschäftsführer).

SO GUT WIE NEU

„Ganzplastic“-Fertigfenster eines Einfamilienhauses in Norderstedt aus dem Jahr 1968 machten das Rennen beim Wettbewerb „Ältestes Kunststoff-Fenster Deutschlands gesucht“. Die Zeugen aus der Pionierzeit der Kunststoff-Fenster-Technik sind ein eindrucksvoller Beweis für die Verlässlichkeit und Langlebigkeit von PVC-Profilen.

Vor über 50 Jahren begann weltweit die Entwicklung von Kunststoff-Fenstern. Um herauszufinden, ob Produkte aus dieser Zeit auch heute noch im Einsatz sind, schrieben die Rewindo Fenster-Recycling-Service GmbH und der Verband der Fenster- und Fassadenhersteller e.V. (VFF) im März 2007 ihren Wettbewerb aus. Das in Norderstedt ansässige Unternehmen Nötzel Fenster-Türen GmbH fand wahre Altertümchen und überzeugte die Jury mit „Ganzplastic“-Fertigfenstern aus PVC-hart des Typs „pfalzplastic“. Schon seit rund 40 Jahren funktionieren sie einwandfrei. Für das Aufspüren erhielten Marion und Wolfgang Nötzel von Rewindo-Geschäftsführer Michael Vetter und VFF-Präsident Bernhard Helbing nicht nur eine Siegerurkunde. Sie dürfen ihre PVC-Altfenster auch kostenlos im bundesweit von Rewindo organisierten Recyclingsystem entsorgen. Dass die intakten Fenster zu den ältesten noch vollständig erhaltenen Bauelementen aus Kunststoff gehören, war dem Kunststoff-Museum in Troisdorf schnell klar. Deshalb geht ein Exemplar direkt in die rheinländische Ausstellung. Sie zeigt neben vielen anderen historischen Kunststoff-Produkten auch eines der ersten Kunststoff-Fenster überhaupt – damals noch aus Weich-PVC aus dem Jahr 1954 – und einen ebenfalls bestens erhaltenen Fensterflügel des Profil-Typs TROCAL TF 100 aus dem Jahr 1968.

www.rewindo.de, www.window.de, www.kunststoff-museum.de

Mega-Poster und Fahnen setzten die Olympischen Winterspiele in Turin gebührend in Szene.

